Liebe Synodale,

I. Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch – gemeinsam unterwegs im ersten Jahr

Der Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch besteht noch kein Jahr – und doch fühlt es sich an, als läge bereits eine längere Wegstrecke hinter uns. In dieser Zeit ist viel geschehen: Wir haben angestoßen, beraten, entschieden. Vieles hat sich bereits eingespielt und ist selbstverständlich geworden.

In bemerkenswert kurzer Zeit haben wir intensiv zusammengearbeitet und gemeinsam viel erreicht. Manches befindet sich noch im Aufbau, doch wesentliche Ergebnisse sind sichtbar: Die zuvor unterschiedlichen Kulturen der drei ehemaligen Kirchenkreise sind in vielen Bereichen zusammengeführt worden und bilden nun ein neues Ganzes. Das betrifft nicht nur Verwaltung und Strukturen, sondern ebenso inhaltliche Fragen und gemeinsame Zielsetzungen.

Einen ersten positiven Zwischenbericht konnten wir bereits im Mai **Präses Dr. Thorsten Latzel** bei seinem **Besuch im Bevollmächtigtenausschuss** geben. Sein Besuch mit einem mehrstündigen intensiven Austausch zunächst mit einer kleineren Gruppe des BVA und danach im Plenum war zugleich Ausdruck der Wertschätzung der Kirchenleitung für den Mut und den Gestaltungswillen, die hier in Köln und der Region sichtbar werden. Die Fusion unseres Kirchenkreises hat auch aus seiner Sicht Modellcharakter und kann Vorbild für weitere notwendige Zusammenschlüsse in unserer Landeskirche sein.

Die Themen, mit denen wir uns befassen, seien sie grundsätzlicher oder konkreter Art, beraten wir im **Bevollmächtigtenausschuss** sachorientiert, lebhaft und in aller Regel mit großer Einmütigkeit.

Vieles wird auch in eigens einberufenen Arbeitsgruppen für den BVA vorbereitet. Da unsere monatlichen Sitzungen im Bevollmächtigtenausschuss immer dicht gefüllt sind, haben wir uns im April zusätzlich noch zu einer **Klausurtagung** getroffen, um grundlegende Fragen und wichtige Weichenstellungen ausführlicher zu erörtern und zu beraten.

Diese Klausurtagung war in mehrfacher Hinsicht ein Meilenstein für uns: Sie hat uns sowohl ermöglicht, komplexe Themen mit mehr Zeit zu beraten als es in den monatlichen Sitzungen möglich ist. Vor allem haben wir anhand konkreter Projekte und Tätigkeitsfelder gemeinsam überlegt, wie der Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch zunehmend Gestalt annehmen und Profil gewinnen kann. Hilfreich war dabei vor allem die bewusste Entscheidung, keinen radikalen Bruch zu bisherigen, in den ehemaligen Kirchenkreises eingeübten Kulturen und Traditionen zu vollziehen, sondern sie wertzuschätzen und so zu transformieren, dass es einen gemeinsamen Konsens aller gibt.

Die paulinische Aufforderung „Prüft alles und das Gute behaltet“ beschreibt am Besten die Leitlinie, der wir dabei zu folgen versuchen: Es gilt, eine Brücke zu schlagen zwischen den bisherigen je eigenen Kulturen und Traditionen der ehemaligen Kirchenkreise zu einem gemeinsamen Profil mit der grundsätzlichen Offenheit für Neues und der Bereitschaft zu Transformation und Innovation. Hier gibt es kein richtig oder falsch. Aber es gilt, immer erst die verschiedenen Sichtweisen und Umsetzungen zu verstehen, um dann eine Lösung zu finden und eine gemeinsame Richtung vorzugeben, Das erforderte gerade am Anfang einen erheblichen, aber notwendigen Kommunikationsaufwand.

Maßgeblich ist für uns, Bewährtes im Sinne kirchlicher Entwicklung neu und anders zu denken. Beispiele dafür sind die heutigen Vorlagen zur Einrichtung eines kirchenkreisweiten Budgets zur gezielten Förderung innovativer Projekte und zum Awarenesskonzept. An einer einheitlichen Visitationsordnung arbeiten wir noch weiter wie auch an einem

Beschlussvorschlag zum Antrag „Pfarrbild 2040“, den wir auf der Frühjahrssynode 2027 vorlegen und beraten werden. Eine weitere dringende Aufgabe für uns im BVA ist es, der Kreissynode im kommenden Jahr einen Vorschlag für den noch fehlenden Teil der Kirchenkreissatzung vorzulegen, in dem es vor allem auch um die strukturelle Besetzung des zukünftigen KSV und seiner Leitungsämter geht.

Unsere Entscheidung, im Kirchenkreis zunächst drei Regionen zu bilden, die den Gebieten der ehemaligen Kirchenkreise entsprechen und sie jeweils der schon vorher verantwortlichen Leitungspersonen zuzuordnen, ermöglicht nach unserer Auffassung ebenfalls zugleich einerseits Kontinuität und andererseits Entwicklung.

Notwendig gerade in der Anfangszeit ist der intensive und zeitaufwändige Kommunikationsaufwand von Leitung und Verwaltung. Neue Formate wie die „Dreierrunde“, die „Kleine Runde“, die „Große Runde“, der Vorbereitungskreis für die BVA-Sitzungen und die regelmäßigen Treffen mit den Verwaltungsleitenden sowie die Konvente aller Verwaltungsmitarbeitenden sind Beispiele dafür. Eine gesicherte und zeitnahe Kommunikation hat sich in diesem Jahr als sehr effektiv erwiesen. Ob die Gremienfülle in dieser Form mit dem damit verbundenen Zeitaufwand dauerhaft bestehen bleiben muss, wird sich noch zeigen.

Wir machen inzwischen jedenfalls die Erfahrung, dass sich viele Abläufe schon gut eingespielt haben, die Themenfülle allerdings nach wie vor sehr hoch ist.

Als klug hat es sich auch erwiesen, dass wir frühzeitig eine klare Rollenverteilung und tragfähige Teamstruktur entwickelt haben. Dabei sind die Rollen folgendermaßen verteilt: Die Vorsitzenden des Bevollmächtigtenausschusses nehmen ihre Funktion als Superintendentin und Superintendenten für ihre jeweilige Region wahr als auch für den Kirchenkreis insgesamt. Die Assessorinnen und Assessoren übernehmen Vertretungsaufgaben und gehören zu dem Team, das die Pfarrkonvente eigenverantwortlich vorbereitet und mitgestaltet. Die Skribae sorgen vor allem für die korrekte Protokollführung der Sitzungen und weitere Dokumentationen.

Vielleicht wird diese partizipative und transparente Aufgabenteilung ein Modell im Kirchenkreis auch über seine Anfangsphase hinaus bleiben.

Die zweitägige **Klausurtagung des Bevollmächtigtenausschusses** im April auf dem „Hl. Berg“ in Wuppertal, die von externer Moderation begleitet und moderiert wurde, hatte außer dem konstruktiven Miteinander-Arbeiten auch den Effekt, dass bis dahin noch bestehende Fremdheiten und Unsicherheiten nach der über 60 Jahre bestehenden Eigenständigkeit der drei Kirchenkreise mit ihrer jeweiligen Kultur und Struktur weitgehend überwunden werden konnten. Gegenseitiges Vertrauen sowie ein „Wir-Gefühl“ sind gewachsen, so dass wir im Laufe des Jahres auch bisher strittige Themen anpacken und zu guten Lösungen kommen konnten.

Außer dem Bevollmächtigtenausschuss kommt dem **Finanzausschuss** unseres Kirchenkreises eine wichtige Rolle bei der inhaltlichen Entwicklung und Profilierung unseres Kirchenkreises zu. Auch im Finanzausschuss haben wir die positive Erfahrung gemacht, dass wir nach guter Vorbereitung immer zu guten Kompromissen gekommen sind. Das bedeutet allerdings auch, dass wir Änderungen in den bisherigen Bezuschussungen in den einzelnen Kirchenkreisen vorgenommen haben. Beispiele sind die erarbeiteten gemeinsamen Richtlinien für die Bezuschussung von Freizeiten und dem Konfi-Camp sowie die Erhöhung des Budgets für die Kirchenmusik in unserem Kirchenkreis. Im ersten Jahr des Bestehens unseres Kirchenkreises lag uns noch daran, auch in finanzieller Hinsicht einen möglichst sanften Übergang für die Kirchengemeinden zu gestalten. Deshalb haben wir alle in den ehemaligen Kirchenkreisen bestehenden Förderprojekte in den Haushalt eingestellt.

Nach der Übergangszeit in diesem Jahr werden wir allerdings – die Zustimmung dieser Synode zum Haushaltsplan 2027 vorausgesetzt – keine Einzelprojekte von Kirchengemeinden mehr finanziell fördern, sondern nur noch gemeinsame und für den Kirchenkreis insgesamt relevante Veranstaltungen und Projekte.

Auch wenn wir in Köln und Region – nicht zuletzt aufgrund der Rücklagen des Kirchenverbandes – finanziell noch relativ gut dastehen, werden wir in den nächsten Jahren mit größeren Einschnitten rechnen und Prioritäten setzen müssen.

Ein wichtiges Fundament für das Zusammenfinden und das Gelingen der Arbeit im Kirchenkreis ist sicher auch der **Pfarrkonvent**. Gegenüber den Konventen der vormaligen Kirchenkreise ist auch er zahlenmäßig gewachsen. Der Besuch der Konvente ist erfreulich gut, wenn auch noch etwas ausbaufähig. Pfarrerinnen und Pfarrern kommt eine Schlüsselstellung bei allen Veränderungen und Entwicklungen in den Gemeinden und im Kirchenkreis zu. Deshalb ist der Austausch untereinander wertvoll und gewinnbringend. Die Themen der Konvente sind vielfältig und abwechslungsreich.

Wichtig ist uns auch, dass nicht nur die Perspektive der Gemeindeebene, sondern auch der Funktionsbereiche oder besser den „Gemeinden in anderer Form“ in den Blick kommt. Daher werden wir im kommenden Jahr stärker zwischen Konventen am Vormittag und am Nachmittag abwechseln, damit auch den KollegInnen im Schulbereich eine häufigere Teilnahme an den Pfarrkonventen ermöglicht wird.

Bereits im April hatten wir zudem einen gemeinsamen Konvent für beide Kirchenkreise in Köln und Region. Auch dieses einmal jährlich vorgesehene Format soll nach dem Wunsch vieler fortgesetzt werden.

Die pensionierten Kolleginnen und Kollegen laden wir separat am 4. November zu einem Austausch und Bericht ein.

In den Vorüberlegungen der damaligen Steuergruppe im Blick auf die Struktur der Pfarrkonvente war vorgesehen, sie im Wechsel von gemeinsamen Tagungen und Regionalkonventen zu gestalten. Grundsätzlich halten wir auch an dieser Idee fest. Bisher habe ich jedoch den Eindruck, dass das Interesse an gemeinsamen Konventen stärker ist.

Das Miteinander in unserem neuen Kirchenkreis befördert hat wesentlich auch die konstituierende **Kreissynode** im Februar in Bergheim. Neben den notwendigen formalen Beschlüssen war es uns besonders wichtig, erste inhaltliche Impulse zu setzen, aber gerade auf der ersten Kreissynode auch genügend Raum zu geben für ein persönliches Kennenlernen und gegenseitigen Austausch. Das können wir heute angesichts der Themenfülle und räumlichen Enge so nicht gewährleisten, behalten es aber für zukünftige Synodaltagungen im Blick.

Zentrale Impulse kamen auf der ersten Synodentagung insbesondere auch von der jungen Generation. Ihr Wunsch nach offenen Räumen in der Kirche sowie nach mehr Teilhabe und Transparenz bewegt uns in vielen Beratungen und Entscheidungen. Vor allem auch der Impuls und der Wunsch nach einer größeren Vielfalt und gerechteren Verteilung von Verantwortung und Macht in unserer Kirche im Allgemeinen und im Kirchenkreis im Besonderen nehmen wir sehr ernst. Mit Sicherheit wird dies auch eine Rolle spielen im Blick auf die Suche nach KandidatInnen für den ersten Kreissynodalvorstand und die Planung der Wahlsynode im Frühjahr 2028.

Die Erledigung der Aufgabenfülle für die Kirchengemeinden und den Kirchenkreis wäre nicht leistbar ohne die **Verwaltung** im Hintergrund. Dabei musste sie in diesem Jahr eine Menge verkraften: Die Vereinigung der bisherigen zwei Verwaltungen ist ein Kraftakt. Zumal in

diesem Jahr noch dazu kommt, dass die derzeitigen örtlichen Gegebenheiten mit den weit auseinanderliegenden Standorten die Zusammenarbeit erschweren und einen deutlichen Mehraufwand nach sich ziehen. Zudem haben wir es mit teilweise auch unerwarteten, einschneidenden personellen Veränderungen zu tun, die nicht mal so eben aufgefangen und kompensiert werden können. Vor allem die Bau- und Liegenschaftsabteilung ist zur Zeit davon stark betroffen.

Dennoch sind wir insgesamt sehr weit gekommen. Dank der Bereitschaft der Mitarbeitenden zur Neuorganisation, Mehrarbeit, Kooperation und Flexibilität ging die Arbeit ohne Unterbrechung weiter: Schwerpunkte in diesem Jahr waren die Neuorganisation in den Abteilungen, die Bildung neuer Teams und gemeinsamer Strukturen, die Bepreisung der Wahlleistungen und der Umlage, die Planung und Vorbereitung des Umzugs, die Vorbereitungen zur Archivierung zahlreicher Aktenbestände, die Aktualisierung des Beschwerdemanagements, notwendige Neubewertungen und Anpassungen des Gehaltsgefüges einiger Mitarbeitenden sowie die kontinuierliche Begleitung der Gemeinden, zumal in ihren Fusionsprozessen und bei ihren Gebäudeüberlegungen.

Umso mehr hoffen wir, dass nach der nächsten verheißungsvollen Veränderung - dem im Dezember bevorstehenden Umzug der Verwaltung in den Campus Kartause – endlich wieder mehr Ruhe und Kontinuität eintritt und der Prozess des Teambuildings erfolgreich abgeschlossen werden kann. Das gemeinsame Arbeiten an *einem* Standort – noch dazu in der sehr ansprechenden neuen Umgebung – wird sicher einiges erleichtern.

Auch die Superintendentur wird noch ein weiteres Mal umziehen. Ich bin jedoch sehr zuversichtlich, dass das ohne größere Probleme ablaufen wird. Das Team in unserer Superintendentur hat sich schnell zusammengefunden und arbeitet sehr professionell.

II. Besondere Ereignisse und Veranstaltungen in diesem Jahr

Außer dem bereits Genannten möchte ich noch weitere herausragende Ereignisse und Veranstaltungen im neuen Kirchenkreis in diesem Jahr hervorheben:

- Gleich im ersten Monat des Bestehens unseres Kirchenkreises konnten wir mit einem noch von Köln-Nord geplanten **Ehrenamtstag** sowie dem traditionell bisher von Köln-Süd im Januar veranstalteten **Frauentag** wichtige gemeinsame Akzente setzen. Vielen Dank an diejenigen, die dies vorbereitet und gestaltet haben!

- Mit zwei musikalischen Großveranstaltungen haben unsere Kreiskantoren in diesem Jahr Marken gesetzt: Mit dem feierlichen **Mitsingkonzert** Ende Mai in der Trinitatiskirche. In diesem Konzert kamen Chöre, Bläser, Instrumentalisten und nicht zuletzt die singende Gemeinde zusammen, um mit Musik und gemeinsamem Gesang zu feiern. Den Auftakt machte die neu gegründete „**Junge Kantorei Köln-Linksrheinisch**“ mit über 50 Kindern aus dem ganzen Kirchenkreis. Über 200 Chorsängerinnen und Chorsänger an verschiedenen Orten der Kirche versetzten den vollbesetzten Raum in Schwingung. Die Gesamtleitung hatte Kreiskantor Samuel Dobernecker. Zugleich war es beeindruckend, dass auch andere Kirchenmusiker*innen aus insgesamt 8 Kirchengemeinden mitwirkten und einzelne Konzertteile leiteten. Alle Besucher*innen waren sich beim Empfang nach dem Konzert einig: Das war eine grandiose Veranstaltung weit über das Musikalische hinaus! Die Musiker*innen haben uns eindrücklich vor Augen und Ohren geführt, wie

reich wir im Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch beschenkt sind mit einer eindrücklichen Vielseitigkeit und Stimmenvielfalt, mit einer großen auch klanglichen Bandbreite, die – wenn es darauf ankommt – miteinander harmoniert und einen wunderbaren Klang bildet.

Mit dem Konzert im September**,** ebenfalls in der Trinitatiskirche, trat die neue **Kreiskantorei Köln-Linksrheinisch** an die Öffentlichkeit und beeindruckte die Zuhörenden. Ein außergewöhnliches, Werk des Komponisten Andreas Romberg (1767-1821), nämlich seine Vertonung von Schillers „Lied von der Glocke", kam in der gut gefüllten Trinitatiskirche zur Aufführung. Schiller, dessen Schulfreund in Ludwigsburg der Sohn eines Glockengießers war, beschreibt den Guss genau und konstruiert zahlreiche Brücken zum menschlichen Lebenslauf: Leben – sowohl das persönliche als auch das einer Kirchengemeinde oder eines Kirchenkreises bedeutet immer wieder Veränderung.

Die Kreiskantorei wurde von einem professionellen Orchester sowie Solist*innen begleitet. Die Gesamtleitung lag bei Kreiskantor Thomas Pehlken.

Mit diesen zwei Großveranstaltungen ist die Tätigkeit der Kreiskantoren noch lange nicht erschöpft: So nahmen sie Beratungs- und Besuchstermine in Kirchengemeinden wahr, veranstalteten einen **Kinderchortag**, führten eine **Sing- und Theaterwoche für Kinder und Jugendliche** durch, veranstalteten einen **Band-Workshop** und beteiligten sich am **Kirchenmusikfestival Rhein-Erft.**

- Im September fand auch die erste **Visitation** im neuen Kirchenkreis statt: In der zu Beginn des Jahres an den Start gegangenen, neuen Kirchengemeinde Köln-Rodenkirchen. Bei der Lektüre des im Vorfeld von mehreren Verantwortlichen in der Gemeinde ausgefüllten Fragebogens und in unseren Gesprächen mit dem Pfarrteam, den Mitarbeitenden und den Bevollmächtigten und nicht zuletzt auf der sehr gut besuchten Gemeindeversammlung haben wir den Eindruck gewonnen und erfahren, mit wieviel Herzblut und Tatkraft die neue Kirchengemeinde die Fusion gestaltet, Veränderungen umsetzt, neue Tätigkeitsbereiche erschließt und ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Auch die noch bestehenden Herausforderungen wie etwa die komplexen Gebäudefragen werden nun in Angriff genommen.

- Eine wichtige Tradition im ehemaligen Kirchenkreis Köln-Mitte seit 1981, die Verleihung der **Georg-Fritze-Gedächtnisgabe**, findet auch im neuen Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch ihre Fortsetzung. Am 2. Oktober fand in der Antoniterkirche eine eindrückliche Veranstaltung in diesem Rahmen statt. Die Gedächtnisgabe ging diesmal an den im Jahre 2006 von Frau Sonja Fatma Bläser in Köln gegründeten **HennaMond e.V.,** der sich für jene Mädchen, Frauen und junge Männer einsetzt, die von familiärer Gewalt, Zwangsheirat, sexualisierter Gewalt, Prostitution, Genitalverstümmelung und Ehrenmord bedroht oder betroffen sind.

  Mit der alle zwei Jahre stattfindenden Verleihung der Gedächtnisgabe, die an den mutigen und unbeirrbaren Kölner Pfarrer Georg Fritze erinnert, würdigen wir als Kirchenkreis Menschen und Institutionen, die sich für Zivilcourage, für Opfer von Diktatur, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen einsetzen. Damit machen wir auch als neuer Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch deutlich, dass wir die Werte teilen, für die Georg Fritze selbst einstand.

- Schmerzhafte Ereignisse waren im vergangenen Jahr die Entwidmungen der Lutherkirche in der Kölner Südstadt und der Thomaskirche im Kölner Agnesviertel. Die Entwidmungen wurden in berührenden Gottesdiensten begangen. Es bleibt unsere Aufgabe, die Trauerprozesse der Menschen und Gemeinden mitzutragen, die mit den entwidmeten Kirchen ein Stück Heimat verlieren.

III. Gegenwärtige und zukünftige Aufgaben und Herausforderungen

Für uns alle, liebe Synodale, nehmen die Herausforderungen und die Aufgabenfülle auch in der vor uns liegenden Zeit nicht ab:

Unsere Kirche wird kleiner, und ihre Strukturen verändern sich – doch unser Auftrag bleibt unangetastet: das Evangelium weiterzugeben und Menschen zu begleiten. Dafür brauchen wir die nötige Offenheit und Flexibilität, um neue Formen kirchlichen Lebens zu ermöglichen.

Strukturen müssen wir anpassen, auch wenn das den Abschied vom Vertrauten und Gewohnten bedeutet. Die Herausforderungen, vor denen unsere Kirche auf allen Ebenen steht, bleiben vielfältig und komplex. Sowohl vor Ort als auch als Gesamtkirche spüren wir einen starken Handlungsdruck. Wir müssen neu und anders wieder auf Menschen zugehen, vor allem auch junge Menschen gewinnen.

Wichtige Beispiele für die Gemeindearbeit unterstützenden und ergänzenden erfolgreiche Formate in unserem Kirchenkreis sind die „**Queere Kirche“** und der Prozess „**Hier und weiter“**. In dem vor zwei Jahren begonnenen Prozess werden Angebote über die Grenzen von Gemeinden und Einrichtungen hinaus entwickelt und umgesetzt. Über 20 unterschiedliche Projekte – vom multireligiösen Gebet „Room of One“ bis hin zum Mehr-als-Noten-Segen am Schuljahresende sind bei hier und weiter schon umgesetzt worden. Im nächsten Schritt steht an, den Prozess für alle aus den Regionen Nord und Süd, die sich beteiligen möchten, zu erweitern. Als Grundprinzip gilt dabei weiterhin die Freiwilligkeit: Bei hier und weiter macht mit, wer möchte – Pfarrpersonen, Mitarbeitende und Ehrenamtliche gleichermaßen.

Auf der Ebene des Kirchenverbandes nenne ich das Segensbüro „**Hätzjeföhl**“, das u.a. bei der Organisation und Durchführung lokaler Tauffeste in unserem Kirchenkreis mitwirkt.

Die Landessynode der Ev. Kirche im Rheinland hat im Januar 2026 beschlossen, dass die EKiR die Trägerschaft für die **ESG-Arbeit (Evangelische Studierendengemeinde)** zum Jahresende 2027 aufgibt. Dies ist ein schmerzlicher Beschluss für die Synode gewesen, weil die Arbeit sich an eine wichtige Zielgruppe wendet, die für unsere Kirche und ihre Zukunft extrem wichtig ist. Wegen der hohen Kosten und teilweise ineffizienter Strukturen soll die Arbeit auf der Ebene beendet werden. Der Wunsch der Synode ist es, dass die Regionen, in denen es eine ESG gibt, die Arbeit in Trägerschaft auf regionaler Ebene mit einem Zuschuss der Landeskirche als **„Arbeit mit jungen Erwachsenen“** fortführen. Dazu haben wir vor über einem Jahr schon eine AG „Zukunft der ESG Köln“ gegründet, die engagiert und mit hoher Beteiligung Studierender an einem Konzept arbeitet, das schon in den Vorständen beraten wurde. Der Transformationsprozess ist konzeptionell, finanziell und personell nicht einfach, aber der EKV-Vorstand, unser BVA, der KSV-Köln-Rechtsrheinisch und die Studierendengemeinde sind sich ihrer Verantwortung bewusst und werden in den nächsten Monaten ein tragfähiges Konzept erarbeiten, das die gemeindliche Arbeit ergänzt und auf den Kreissynoden im nächsten Jahr diskutiert werden wird.

Zu den schon erfolgreichen Formaten auf Kirchenkreis- und Verbandsebene gehört auch die „**Woche der Diakonie**“, eine Kooperation des Diakonischen Werkes mit Kirchengemeinden auch in unserem Kirchenkreis: Sie zeigt das hohe haupt- und ehrenamtliche Engagement vieler für Menschen in besonderen Notlagen nach Innen und Außen auf.

Im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit möchte ich das **Konfi-Camp** nennen, das vom Jugendreferat des EKV mit Kirchengemeinden auch in diesem Jahr wieder durchgeführt wurde mit rund 200 Teilnehmenden.

De „**EvAngelisch gGmbH“**, unser kreiskirchliches Tochterunternehmen, hat außer der Über-Mittagsbetreuung an mehreren Schulen auch in diesem Jahr wieder sowohl Kinder- und Jugendfreizeiten als auch Kinderstädte“ in Kooperation mit Gemeinden durchgeführt.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass wir seit diesem Jahr mit dem Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch einen Mitgesellschafter der „EvAngelisch GgmbH.“ gewinnen konnten. Dies ist auch deswegen erfreulich, da EvAngelisch auch im Nachbarkirchenkreis seit längerer Zeit an Schulen tätig ist.

Einen Aufgabenbereich, der herausfordernd und wichtig ist, ist noch zu nennen: Die **Aufarbeitung von und der Umgang mit sexualisierter Gewalt**. Auch in Gemeinden unseres Kirchenkreises hat es in der Vergangenheit Fälle sexualisierter Gewalt gegeben. Die Aufarbeitung dieser Geschehnisse läuft. Das geschieht in guter Zusammenarbeit mit PIA, der landeskirchlichen Stabsstelle für Prävention, Intervention und Aufarbeitung. Auch aktuelle Interventionsfälle beschäftigen uns. Diese Arbeit geschieht meist im Verborgenen und ist dem Schutz der Betroffenen und der Prävention verpflichtet. Wir nehmen wahr, dass in den Gemeinden der Mut wächst, Vorfälle zu melden und wir so gemeinsam sprachfähiger werden und Prävention stärken können.

Welche inhaltlichen und strukturellen Aufgaben und Herausforderungen liegen noch vor uns?

a) Im innerkirchlichen Kontext

- die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Kirchengemeinden stärken

Fusionen von Kirchengemeinden sind in der Region unseres Kirchenkreises längst kein Neuland mehr. Mehrere Kirchengemeinden – ebenso wie unsere drei ehemaligen Kirchenkreise – haben diesen Weg bereits erfolgreich beschritten: in diesem Jahr mit der Fusion der ehemaligen Kirchengemeinden Pulheim und Ichthys zur Ev. Heilig-Geist Gemeinde Köln-Land, der ehemaligen Kirchengemeinden Rodenkirchen, Rondorf und Sürth-Weiß zur Kirchengemeinde Köln-Rodenkirchen und der ehemaligen Kirchengemeinden Brüggen-Erft und Horrem zur neuen Melanchthon-Kirchengemeinde Kerpen.

Auch im nächsten Jahr wird es weitere Fusionen von Kirchengemeinden in unserem Kirchenkreis geben. Andere Gemeinden befinden sich in der Phase der Überlegung und konkreten Planung.

Doch auch nach einer Fusion bleibt die Umsetzung der Zusammenarbeit innerhalb der neu gebildeten Gemeinde eine wichtige Aufgabe. Es gilt, neue gemeinsame Konzepte zu entwickeln, bislang eigenständige Arbeitsbereiche sinnvoll und wirksam zusammenzuführen und die Nutzung der vorhandenen Gebäude zu optimieren. Als Kirchenkreisleitung begrüßen und unterstützen wir entsprechende Initiativen ausdrücklich.

Darüber hinaus lohnt sich auch weiterhin der Blick über die Grenzen der eigenen Kirchengemeinde hinaus. Kooperationen mit benachbarten Gemeinden können angesichts rückläufiger personeller und finanzieller Ressourcen neue Möglichkeiten eröffnen und Tätigkeitsfelder sichern. Nach der Fusion zum Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch steht dafür ja auch eine größere Zahl potenzieller Kooperationspartner zur Verfügung.

- **Die Gebäudesituation analysieren und Entscheidungen vorantreiben**

Auch bei der Entwicklung der Gebäudestrukturen zeigt sich im neuen Kirchenkreis derzeit ein unterschiedliches Bild: Einige Gemeinden haben bereits Gebäude aufgegeben, verbleibende Immobilien neu gestaltet und energetisch ertüchtigt oder sogar Neubauten realisiert. Andere stehen erst am Anfang entsprechender Überlegungen und Planungen.

Im kommenden Jahr werden wir – entsprechend den Vorgaben der Landessynode – der Synode eine Gebäudebedarfsanalyse für den gesamten Kirchenkreis zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen. Nach gegenwärtigem Stand wird es sich dabei vermutlich zunächst eher um eine Zwischenbilanz als um eine abschließende Perspektive handeln. Gleichwohl drängt die Zeit: Der landessynodale Beschluss zur Treibhausgasneutralität aller kirchlich genutzten Gebäude soll bis zum Jahr 2035 umgesetzt sein.

- **Die gemeindlichen und kreiskirchlichen Schutzkonzepte weiterentwickeln**

Auch die gemeindlichen Schutzkonzepte müssen regelmäßig überprüft, aktualisiert und mit Leben erfüllt werden. Sie dürfen nicht als formale Vorgaben verstanden werden, sondern müssen im Alltag der Gemeinden wirksam sein. Dazu gehören klare Zuständigkeiten, verlässliche Ansprechpersonen, regelmäßige Schulungen und eine Kultur, in der Grenzverletzungen wahrgenommen, angesprochen und konsequent bearbeitet werden.

Eine kirchenverbandsweite Arbeitsgruppe hat über mehrere Monate hinweg ein für alle Körperschaften verbindliches, aktuelles und rechtskonformes Schutzkonzept erarbeitet und veröffentlicht. Damit wurde den Kirchengemeinden zugleich eine aufwendige Überarbeitung ihrer bisherigen Schutzkonzepte abgenommen.

Aufgabe der Gemeinden bleibt es aber weiterhin, die Risikoanalysen für ihre jeweiligen kirchlich genutzten Gebäude regelmäßig zu überprüfen und auf dem aktuellen Stand zu halten. Ergänzende Vereinbarungen und Regelungen, die in den Gemeinden verbindlich beschlossen wurden, können weiterhin gelten, sofern sie dem neuen verbandsweiten Schutzkonzept nicht widersprechen.

Besonders erfreulich ist, dass inzwischen für alle drei Regionen unseres Kirchenkreises qualifizierte Vertrauenspersonen gefunden werden konnten.

b) Im Blick auf unsere gesellschaftliche Verantwortung

- Dialogbereit und empathisch sein mit klarem Kompass

Unser gesellschaftliches Engagement als Kirche gewinnt weiter an Bedeutung. Die Ergebnisse der Landtagswahlen in drei Bundesländern haben uns in diesem Jahr auf erschreckende Weise vor Augen geführt, wie stark sich unsere Gesellschaft zunehmend polarisiert und in unterschiedliche Lager aufspaltet. Zugleich müssen wir erkennen, dass sich die Bedrohung grundlegender demokratischer und humanitärer Werte allein durch eine Strategie der „Brandmauer“ nicht abwenden lässt.

Machen wir uns nichts vor: Auch in unseren Kirchengemeinden gibt es Menschen, deren Überzeugungen nicht mit unseren biblisch begründeten Wertvorstellungen vereinbar sind. Im Umgang mit Menschen, die jedoch weiterhin erreichbar und grundsätzlich dialogfähig sind, müssen wir offenbar neu lernen, noch aufmerksamer zuzuhören und empathischer zu reagieren. Nicht jeder Mensch, der Auffassungen vertritt, die uns befremden, ist ein Verschwörungstheoretiker.

Gerade weil wir einen klaren ethischen und menschenrechtlichen Kompass haben, können wir freundlich, aber zugleich eindeutig Stellung beziehen. Es darf keinen Zweifel daran geben, dass wir unmissverständlich an der Seite all jener stehen, die in unserem Land

Schutz suchen oder aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religion oder ihrer Herkunft von Ablehnung und Ausgrenzung bedroht sind.

Deshalb sollten wir nicht nachlassen – auch wenn dies mitunter sehr anstrengend sein kann – mit Menschen im Gespräch zu bleiben, die grundsätzlich dialog- und lernfähig sind. Zuhören bedeutet dabei nicht, jede Position zu akzeptieren. Es schafft jedoch die Voraussetzung dafür, Verständigung zu ermöglichen, Grenzen klar zu benennen und demokratische sowie humanitäre Werte überzeugend zu vertreten.

- **Unserer Friedensverpflichtung nachkommen**

Im September konnten wir im Rathaus ein besonderes Jubiläum begehen: Vor 20 Jahren haben sich die Kirchen und Religionsgemeinschaften in Köln – angeregt durch den damaligen und in diesem Jahr verstorbenen Oberbürgermeister Fritz Schramma – dazu verpflichtet, den Dialog miteinander zu pflegen und sich gemeinsam für den Frieden in der Stadt und der Region einzusetzen.

Am 22. September dieses Jahres wurde im Rahmen eines Festaktes im Rathaus diese Friedensverpflichtung von den Mitgliedern des Rates der Religionen erneuert.

Diese Vereinbarung ist heute nicht weniger aktuell als vor 20 Jahren. Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Spannungen, bewaffneter Konflikte und religiös oder politisch begründeter Feindbilder bleibt der interreligiöse und interkonfessionelle Dialog eine unverzichtbare Aufgabe. Frieden entsteht nicht von selbst. Er braucht Begegnung, Vertrauen, die Bereitschaft zum Perspektivwechsel und den entschiedenen Widerspruch gegen jede Form von Gewalt, Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit.

Als Kirchen und Religionsgemeinschaften können wir dazu beitragen, Räume für Verständigung zu schaffen, unterschiedliche Erfahrungen miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsame Verantwortung für das Zusammenleben in unserer Stadt und unserer Region wahrzunehmen. Unsere Friedensverpflichtung muss deshalb nicht nur erinnert, sondern immer wieder neu konkretisiert und im Alltag sichtbar werden.

IV. Dank für das Geleistete und wichtige Begegnungen

Dass wir mit unseren Prozessen in unserem Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch vorangekommen sind, verdanken wir vielen engagierten Menschen: den Mitgliedern des Bevollmächtigtenausschusses, dem Vorbereitungsteam der Pfarrkonvente, den Assessor*innen und den Skribae, dem Team in der Superintendentur und der Verwaltung insgesamt, dem Finanzausschuss, den Synodalbeauftragten, den Kreiskantoren, und nicht zuletzt auch Ihnen allen, den Synodalen: für die Anregungen, die uns in der Superintendentur oder auf dem Pfarrkonvent erreicht haben und für die zahlreichen Beispiele erfolgreicher Veränderungen in den Kirchengemeinden. Davon werden wir ja nachher schlaglichtartig noch mehr hören.

Mein besonderer Dank geht dann auch an Miriam Haseleu und Bernhard Seiger für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserem Leitungsteam. Wie wichtig eine intensive und gelingende Kommunikation untereinander ist, das haben wir in diesem Jahr erfahren: Wir haben uns neben den zahlreichen anderen Aufgaben und Verpflichtungen sehr viel Zeit miteinander genommen. Neue Formate sind entstanden: Die „Dreierrunde“, die Vorbereitungstreffen für die Sitzungen des Bevollmächtigtenausschusses, die sog. „Kleine Runde“ und die „Große Runde“, letztere jeweils mit Mitarbeitenden in der Verwaltung. Oft haben wir uns montags um 8.30 Uhr noch vor der wöchentlichen Runde aller Kölner SuperintendentInnen getroffen.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Miriam Haseleu, die als stell. Vorsitzende des BVA und Superintendentin für die Region Mitte weiterhin Verantwortung trägt, und auf die Zusammenarbeit mit Michael Miehe als stell. Vorsitzenden des BVA und Superintendenten in der Region Süd ab 1.1.2027.

Für Bernhard Seiger ist die heutige Synodaltagung seine letzte, da er Ende des Jahres in den Ruhestand treten wird. 18 Jahre lang hat er als Superintendent im Kirchenkreis Köln-Süd, jetzt in der Region Süd unseres Kirchenkreises Köln-Linksrheinisch, mit großer geistlicher Klarheit, hoher fachlicher Kompetenz, einem unermüdlichen Einsatz und persönlicher Zugewandtheit gewirkt.

Dazu kommt sein Amt als Stadtsuperintendent, das er ebenfalls mit einem hohen Engagement ausgefüllt hat und Ende des Jahres aufgeben wird. Sein Wirken war dabei stets von der Überzeugung getragen, dass Kirche ihren Auftrag mitten in der Gesellschaft wahrnehmen muss: als Ort des Glaubens und der Hoffnung, als Anwältin der Schwachen und als verlässliche Partnerin für die Menschen in der Stadt und der Region.

In seiner langjährigen Verantwortung hat er den Kirchenkreis Köln-Süd als alleiniger Superintendent und seit diesem Jahr den Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch im Team mit Miriam Haseleu und mir durch Zeiten des Wandels und der Herausforderungen geführt, die Fusion mit gefördert, geplant und umgesetzt. Dabei hat er mit seinem strategischen Weitblick und mit einem ausgeprägten Gespür für die konkreten Menschen und Situationen vor Ort Entwicklungen früh erkannt, notwendige Veränderungen angestoßen und zugleich immer wieder dafür geworben, Bewährtes nicht vorschnell aufzugeben.

Dass er sich in den letzten Jahren seiner Amtszeit zudem auch intensiv eingebracht hat bei der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in unserer Kirche und auch auf landeskirchlicher Ebene darauf gedrängt hat, dass sich unsere Kirche endlich und mit ganzem Herzen und Verstand den Betroffenen zuwendet und Partei für sie nimmt, bleibt auch ein hohes Verdienst und ein wichtiger Beitrag dazu, verlorengegangenes Vertrauen von Menschen wiederherzustellen.

Für seine bald anbrechende Lebensphase wünsche ich ihm und seiner Frau sicher auch im Namen der gesamten Synode Gottes reichen Segen, Freude, Entspannung und hoffentlich überwiegend gute Erinnerungen an den Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch!

V. Zuversichtlich in die Zukunft gehen:

Liebe Synodale, mutig unseren Glauben zu leben und Gestalt zu geben, die richtige Balance zwischen Tradition und notwendiger Erneuerung und Veränderung zu finden und als Kirche sichtbar und relevant zu bleiben – das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Vielfalt und die Ermöglichung neuer Erfahrungsräume sollten dabei nicht die Ausnahme sein, sondern zur Regel werden.

Unterschiedliche Formen von Gemeinde und kirchlicher Arbeit werden sich gut ergänzen und bereichern – getragen von der gemeinsamen Orientierung an der Botschaft von Gottes Liebe.

So prüft alles und das Gute behaltet! Danach werden wir uns auch im kommenden Jahr ausrichten mit seinen spezifischen Herausforderungen.

Ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit mit allen hauptamtlich Mitarbeitenden und den vielen Menschen in unserem Kirchenkreis, die in den Gemeinden und auf der Ebene des Kirchenkreises mit einem hohen Engagement tätig sind. Wir wissen um die Sinnhaftigkeit unseres Tuns auch über den Moment hinaus. Denn wir sind im Namen Jesu Christi unterwegs, der in seinem Reden und Handeln Gottes Liebe zur Welt verkündigt und uns seine Gegenwart in der heiligen Geisteskraft zugesagt und versprochen hat.

Deshalb haben wir allen Grund zur Zuversicht, dass Gott seine Kirche auch weiter leiten und begleiten wird!

Markus Zimmermann